

8 gemeinsame Positionen zur Kulturellen Bildung in ländlichen Räumen

Im Rahmen von vier Modellprojektförderungen durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kunst und Medien, Prof. Monika Grütters zum Themenschwerpunkt „Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen“ sind Vertreter*innen der Projektträger nach zwei- bis dreijähriger Projektlaufzeit in den Austausch gegangen, um Herausforderungen, Potentiale und Übertragbarkeiten der Länderprojekte zu benennen. Anspruch des Austauschs war gleichzeitig, die gewonnenen Erkenntnisse weiterzudenken und in Visionen zu übersetzen. Die folgenden Positionen sollen die erarbeiteten Erkenntnisse für die kommende Förder- und Projektpraxis der Kulturellen Bildung in ländlichen Räumen nutzbar machen.

1. **Projekte der Kulturellen Bildung in ländlichen Räumen bedürfen vielschichtiger Netzwerke**, die motiviert sind, gemeinsam und auf Augenhöhe zu agieren. Vertrauensstiftend wirkt dabei der **persönliche Kontakt**, der stetig gepflegt werden sollte, um kontinuierliche, zielführende Diskurse zu ermöglichen.
2. Kulturelle Ankerinstitutionen im ländlichen Raum sind von großer Wichtigkeit, da sie in der Lage sind, kulturelle Basisarbeit zu leisten und **langfristig Hemmschwellen abzubauen**. Gleichzeitig bieten sie **sowohl einen geschützten als auch inspirierenden Raum**, in dem Akteure und Akteursgruppen in **Dialoge** treten, Vertrauen aufgebaut sowie „Energien“ und Fachwissen ausgetauscht werden kann. Kulturinstitutionen in ländlichen Räumen haben das Potential zu „dritten Orten“ zu werden; dafür benötigen sie eine entsprechend angepasste Förderung.
3. Projekterfolge dürfen gerade in strukturschwachen ländlichen Räumen nicht anhand des Parameters der Quantität gemessen werden. Alle vier Modellprojekte haben gezeigt, dass **Qualität der Schlüssel zu Projekterfolgen** ist – im kleinen wie im großen Rahmen.
4. In Regionen, in denen kaum bis keine Angebote der Kulturellen Bildung vorhanden sind, ist es für die Gewinnung von Teilnehmer*innen wichtig, **niederschwellige und kostenfreie Formate** zu konzipieren, die an die Lebensrealitäten vor Ort anknüpfen. Um die Motivation, das persönliche Erfolgserlebnis und die Wertschätzung der Teilnehmenden zu sichern und sie langfristig für Kulturelle Bildung zu begeistern, müssen die Angebote **professionell** angeleitet werden. Der ausschließliche Einsatz von freiwilligem, engagiertem, unausgebildetem Personal ist keine Lösung, auch wenn dieses in ländlichen Räumen oft leichter zu finden ist. Förderer*innen müssen diesen erhöhten Kostenpunkt akzeptieren und anstreben, aufgebaute **professionelle Personalstrukturen** im ländlichen Raum zu erhalten bzw. aufzubauen.



5. Wenn (Modell-)Projektphasen nicht nahtlos ineinander übergehen, besteht die Gefahr, sowohl das **eingearbeitete Fachpersonal** als auch das erarbeitete **Vertrauen** bei Netzwerk- und Kooperationspartner*innen **zu verlieren**.
6. Projektträger sollten häufiger und selbstbewusster an Entscheider*innen in der **Verwaltung und politische Vertreter*innen** herantreten, um u.a. die Qualitäten ihrer Projektideen zu verdeutlichen. Die Arbeit an der eigenen Sichtbarkeit kann zudem durch die Präsenz in Netzwerken oder die Erprobung innovativer Wege der Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden. Projektträger müssen sich bewusst werden, dass sie auch durch gute Eigenwerbung **die Unverzichtbarkeit ihres Projekts** gegenüber der lokalen Politik verdeutlichen können.
7. Modellprojekte wirken als Initialzündungen und Ideenerprobungen. Die Aneinanderreihung von Modellprojekten kann darum nicht das Ziel von Fördergebern sein. Vielmehr sollten die erfolgreichen Modellprojekte bei der Auslotung der Möglichkeiten zur **Fortführung** begleitet werden, denn: kontinuierliche Angebote der Kulturellen Bildung – insbesondere in ländlichen Räumen – können Hemmschwellen abbauen und kulturelle Partizipation etablieren, sodass Kultur selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelten vor Ort bleibt.
8. Der regelmäßige Austausch zum Thema „Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen“ sowie über gelungene Modellprojekte sollte **zwischen Bund und den Länderministerien sowie unter den Projektträger aktiver vorangetrieben** werden. Nur so kann es gelingen, voneinander zu lernen, Potentiale zu erkennen, diese für jede*n nutzbar und das Thema bundesweit wahrnehmbar zu machen. Das spart Ressourcen und ermöglicht Weiterentwicklungen durch Zusammenarbeit der Expert*innen.



Vertretene Projekte

„MAX – Move-Art-Xchange“ // Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt (Oder)

Mehr über das spartenübergreifende Projekt erfahren Sie [hier](#).

„Kulturerbe reloaded - DIY Meisterfilmer“ // Jugend- & Kulturzentrum Alte Brauerei Annaberg e.V.

Gehen Sie [hier](#) mit dem Projekt auf Spurensuche nach alten Handwerkskünsten.

„Lausitzer Spatzen/Sotobiki“ // Sorbisches National-Ensemble Bautzen

Wie das Projekt Gesang und sorbische Sprache zusammenbringt, erfahren Sie [hier](#).

„LandKulturPerlen“ // Landesvereinigung Kulturelle Bildung Hessen e.V.

LandKulturPerlen zeigt [hier](#), wie man Kulturakteure in ländlichen Räumen stärken kann.